

Kritias bei Platon, Tim. 26 e 4

von KLAUS NICKAU

,Vernimm denn, Sokrates, einen sehr seltsamen, doch ganz und gar wahren Logos‘ sagt Kritias in Platons Dialog „Timaios“ (20 d 7-8), und berichtet von einer Geschichte, die ägyptische Priester aufgrund uralter Aufzeichnungen in Saïs dem Solon, dieser dem Sohne seines Verwandten und Freundes Dropides namens Kritias und dieser, fast neunzigjährig, seinem damals zehnjährigen Enkel Kritias, dem späteren Gesprächspartner des Sokrates, erzählt habe: Es habe vor 9000 Jahren ein Athen gegeben, welches dem am Vortage von Sokrates entworfenen Staate glich, deshalb in der damaligen Welt in höchstem Ansehen stand und im Kriege gegen ein mächtiges Atlantisches Inselreich, größer als Afrika und Asien zusammen, die Freiheit der diesseits der Säulen des Herakles wohnenden Völker rettete, ehe Erdbeben und Flut sowohl jenes Athen wie die Atlantische Insel verschlangen. Er sei, so sagt Kritias am Ende seiner zusammenfassenden Erzählung, bereit, die Sache nicht nur in den Hauptpunkten (wie eben geschehen), sondern im einzelnen vorzutragen. „Die Bürger aber“, so fährt er fort, „und die Stadt, die du uns gestern wie in einem Mythos vorgetragen hast, werden wir in die Wirklichkeit versetzen und hier bei uns lokalisieren ...“ (26 c 7-d 1 τοὺς δὲ πολίτας καὶ τὴν πόλιν, ἣν χθὲς ἡμῖν ὡς ἐν μύθῳ διήγεισθα σύ, νῦν μετενεγκόντες ἐπὶ τάληθὲς δεῦρο θήσομεν ...), und er bittet Sokrates zu überlegen, ob dieser Logos genehm sei oder ob man nach einem anderen suchen solle (26 d 7-e 1). Sokrates‘ Antwort lautet (26 e 2-5): „Und welchen (Logos), Kritias, sollten wir denn an die Stelle dessen setzen, der dem gegenwärtigen Opferfest der Göttin (Athene) wegen der Zugehörigkeit (zu Athen) aufs beste anstehen dürfte? Und daß er nicht ein erdichteter Mythos, sondern ein wirklicher Logos ist, ist doch irgendwie eine gewaltige Sache“ – Καὶ τίν’ αὖ, ὁ Κριτία, μᾶλλον ἀντὶ τούτου μεταλάβοιμεν, ὃς τῇ τε παρούσῃ τῆς θεοῦ θυσίᾳ διὰ τὴν οἰκειότητν ἄν πρέποι μάλιστα, τό τε μὴ πλασθέντα μῦθον ἀλλ’ ἀληθινὸν λόγον εἶναι πάμμεγά που.

Die Mythos-Logos-Antithese, die wir erstmals in Aristophanes‘ „Wespen“ (566. 1174-80, aufgeführt 422 v. Chr.) sicher fassen können¹, dient hier dazu, die

¹ Verf. „Mythos und Logos bei Herodot“, in: W. Ax (Hrsg.), *Memoria rerum veterum* (Fs. C. J. Classen), Stuttgart 1990, 83-100, dort 88. — Zur weiteren Entwicklung s. H.-G. Nesselrath, „Mythos – Logos – Mytho-logos“ in: P. Rusterholz, R. Moser (Hrsgg.), *Form und Funktion des Mythos in archaischen und modernen Gesellschaften*, Bern 1999, 1-26, sowie „Die Verwendung des Begriffes μῦθος bei Sokrates von Konstantinopel und anderen christlichen Autoren der Spätantike“, in: Alvarium. Fs. für Chr. Gnilka (Jahrb. f. Antike und Christentum, Erg.band 33), Münster 2002, 293-301.

Behauptung des Kritias, Sokrates' gestriger Staatsentwurf sei ‚wie in einem Mythos‘ vorgetragen worden, seine eigene Erzählung beruhe hingegen auf etwas Wirklichem, in ein ironisches Licht zu tauchen. Sokrates selbst bezieht sich im „Timaios“ auf jenen Entwurf stets als auf ‚Logoi‘. An zwei bedeutsamen Stellen des „Staates“ ist das anders: Am Beginn der Überlegungen zur Erziehung der Wächter im zweiten Buch (376 d 9–10) sagt Sokrates: *ἴθι οὖν ἐν μύθῳ μυθολογοῦντες τε καὶ σχολὴν ἀγοντες λόγῳ παιδεύωμεν τοὺς ἄνδρας*. Hier werden freilich Mythos und Logos nicht ausdrücklich einander gegenübergestellt; die Wendung *ἐν μύθῳ μυθολογοῦντες* qualifiziert nur das metaphorische *λόγῳ παιδεύωμεν*: nicht eine wirkliche, sondern eine nur vorgestellte Erziehung soll in aller Ruhe vorgenommen werden (wie ja auch am Ende des neunten Buches die ganze konstruierte Stadt als *ἐν λόγοις κειμένη* bezeichnet wird, ‚da sie, wie ich glaube, nirgendwo auf Erden existiert‘, 592 a 11). Ähnlich gemeint ist es an der anderen Stelle im sechsten Buch (501 e 2–5), wo Sokrates von der *πολιτείᾳ* *ἥν μυθολογοῦμεν λόγῳ* spricht, die nicht an ihr Ziel in der Wirklichkeit kommen werde (*ἔργῳ τέλος λήψεται*), ehe die Philosophen an der Macht sind. Hier knüpft Platon an, wenn er seinen Kritias im „Timaios“ behaupten lässt, Sokrates habe gestern den Staatsentwurf *ώς ἐν μύθῳ* vorgetragen. Doch wird nun die Wirklichkeit (*τὰληθὲς* 26 d 1) gegen jenen Entwurf ausgespielt, und Sokrates macht die Absurdität ganz klar, indem er die phantasievolle Erzählung des Kritias als ‚wirklichen Logos‘ im Gegensatz zum ‚erfundenen Mythos‘ (des Staatsentwurfs!) bezeichnet, und das auch noch ‚etwas ganz Großartiges‘ (*πάμμεγά τι*) nennt; denn daß Platon die Geschichte von Ur-Athen und dem Atlantischen Inselreich selbst erfunden hat, darf als sicher gelten², und daß er seine Leser über den Charakter dieser Erfindung nicht täuschen wollte, muß auch dem, der es bis dahin noch nicht bemerkt hat³, spätestens klar werden, wenn Kritias in dem nach ihm benannten Dialog Platons den Zeus eine Götterversammlung einberufen und eine Rede beginnen lässt (121 c 4–5). Das anthropomorphe Eingreifen übermenschlicher Mächte scheint ja gerade das Merkmal des Mythos im Gegensatz zum Logos gewesen zu sein.⁴ Platons Staatsentwurf ist frei davon, Kritias' Atlantis-Geschichte nicht.

² Die Belege sind zusammengestellt bei H.-G. Nesselrath, Platon und die Erfindung von Atlantis (Lectio Teubneriana XI), München-Leipzig 2002.

³ Wie der ägyptische Priester im „Timaios“ die Entstehungsgeschichte jenes Urathens als Gründung durch die Göttin Athene anlegt (24 c 4–d 1), wie im „Kritias“ die Erzählung beginnt mit der Verlosung der Herrschaftsbereiche an die Götter und mit der Ansiedlung der Menschen durch die Götter (109 b 1–d 1), ebenso die Besiedlung der Atlantischen Insel (113 b 7–114 c 4) – worin unterscheidet sich so etwas von einem *μύθῳ οχῆμα ἔχον* (Tim. 22 c 7)?

⁴ Verf., „Mythos und Logos bei Herodot“ (wie Anm. 1)

Wer Sokrates' Äußerung im „Timaios“ 26 e 4 laut liest, wird bemerken, daß die Worte

< – υ > μὴ πλασθέντα μῦθον, ἀλλ’ ἀληθινὸν λόγον,

wenn man die ersten beiden Positionen im Vers ergänzt, einen trochäischen kantalektischen Tetrameter ergeben. Da es gerade der wesentliche Inhalt der Äußerung ist, den diese Worte enthalten, und da Platon gerade im Spätwerk eine hohe Sensibilität für Wortstellung und Rhythmus zeigt, dürfte das kein Zufall sein, und man darf vielleicht annehmen, daß hier ein adaptiertes Zitat vorliegt. Das Adjektiv *ἀληθινός* scheint erst im 4. Jh. v. Chr. belegt zu sein, so wird man mit der Datierung nicht weit über das Ende des 5. Jhs. hinaufgehen. Tetrameter in Iambendichtung sind in dieser Zeit noch für Hermippos bezeugt; sonst wird man an Komödie oder Tragödie denken.

Wer sich des Versteckspiels erinnert, das in Platons „Charmides“ mit der Herkunft der Maxime τὰ ἔαυτοῦ πράπτειν als Definition der Besonnenheit getrieben wird, einer Maxime, die, wenn auch zur Charakterisierung der Gerechtigkeit hin verschoben, für den Staatsentwurf sowohl im „Staat“ als auch im „Timaios“ grundlegend bleibt, der wird zumindest erwägen, ob nicht auch unser Vers von Kritias stammt. Wäre dies der Fall, so käme die Ironie, die in dem Urteil liegt, „das wäre eine ganz große Sache irgendwie‘ – πάμμεγά πον –, erst richtig heraus.⁵

Prof. Dr. Klaus Nickau
 Heinrich-Wiebe-Str. 63
 37170 Uslar
 Email: knickau@icloud.com

⁵ Vgl. πάμμεγά Phaedr. 272 d-e.